

Tufts #72

Frieda Gross geb. Schloffer an Else Jaffé geb. von Richthofen
21.10.(1916 evt.1917)

Bosco, Valle Maggia, Kanton Tessin, 21. Oktober

Geliebte Else Du,

Dein Brief erschüttert mich ganz, ich habe immer gedacht, ich muss Dir zum 15. Oktober schreiben, ich könne garnicht anders, es hat mich so erfüllt, dass dieser Tag herankam. Aber immer wieder senken sich die Mauern herunter in meinen Kopf wenn ich schreiben will. Ich glaube garnicht an die Trennung von den Toten, ich meine man erlebt doch ihre Gegenwart. Und ich glaube also, dass dieses Kind um Dich ist. Und wenn es neben unserer alten Liebe noch etwas Verbindenderes giebt zwischen uns, dann muss es doch dieser Peter sein, den wir nicht mehr sehen können. Es macht mir nur eine Scheu, dass Du in eine Welt des Schmerzes eingetreten bist, die ich nicht kenne. Und wenn ich z.B. auf Eva mit diesem besonders prononcierten Gefühl schaue: Dein Leben ist mein Leben, dann komme ich mir fast gottlos vor. - Eva war ein wenig krank, der Arzt meint, dass die Drüsen hier im Höhenklima rascher ausheilen, wir sind schon eingeschnitten. Peter kam zwei Tage zu Besuch und ich sah, dass seine jetzige Umgebung, eine kleine Trennung von zuhause ganz gut ist für ihn, ich war beruhigter über ihn als sonst. Mir sind die Luft hier und die absolute Menschenlosigkeit ein grenzenloser Segen. Mir sind Menschen, mit denen man sich nicht ganz wirkliche Dinge zu sagen hat, fast unertragbar geworden, im Moment kann ich mich sogar unterhalten, aber nachher bin ich einfach krank. Und ich mache jetzt doch alle Arbeit selber, was mir etwas Kräfte kostet, mich tröstet dabei immer die Erinnerung an die grenzenlose Faulheit meiner Vergangenheit; diese Arbeit hat doch etwas sehr Einengendes, wenn man erst mal die Überwindung der Materie, der beispiellosen Unfähigkeit, ausgenossen hat. Der Mensch, der man geworden, stammt aus einer andern Lebensform, man hätte nie das werden können, wenn man sich jedes Essen selbst gekocht und nachher die Teller aufgewaschen hätte. Mir geht es ja nicht schlecht, weisst Du. Mein Schicksal hat nie einen grausamen Griff gethan, es hat mich nur ein wenig überanstrengt. Und nun ist mir von den Nerven her auch körperlich oft so elend. Alle meine Schikanen sind Nerven - innerlich und ich doch klar und fertig mit den Dingen, wenn ich nur ein wenig Ruhe habe.

Ich habe in Ascona eine möblierte Villa gemietet, die sehr billig zu haben war, etwas am Berg oben. Es ist nicht sehr heimlich dort, aber sehr gesund und viel Platz im Haus und mit den nötigen Dienstboten wäre es entsetzlich standesgemäss. In drei Wochen spätestens denke ich hinunterzugehen. Ich denke an Dich immer ins Vogelnest. Ich kenne nicht einmal die Prinz Ludwigshöhe. Dein Wohnzimmer im Vogelnest hat sich mir ganz eingebrannt; es schien mir etwas Vollkommenes, wie Du da geborgen warst. Aber warum soll man nicht eine Weile in einem neuen Rahmen leben, ich dachte doch auch dort, dass mehr Menschen um Dich sein sollten. Und das Andere bleibt doch alles. Ich schicke Friedeles Brief an die Mama mit. Ich grüsse recht sehr die Kinder, d.h. ich denke so an sie, ich weiss, dass der Hans etwas dem Peter ähnlich schaut. Schick mir doch, liebe Else, ein Bild vom Peter, meines ist vom Herbst 13. Lebewohl. In der Villa Paradiso wird immer ein Zimmer auf Dich warten. Schick das Bild, so furchtbar oft will ich es haben. Ich kann Dir mit keinem Wort das einzige sagen was ich Dir sagen wollte: Wie ich Dich so garso liebhave Dein Friedel

Inliegend Friedeles Brief an Mama und Friedeles Brief an Ida